

# Reichswart

Graf E. Reventlow

Der „Reichswart“ erscheint jeden Freitag

Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen sowie der Verlag „Der Reichswart“ G. m. b. H., Berlin SW 11, Bernburger Str. 30, entgegen.

Rezeptions- und Postfach-Nr. 2063, Berlin SW 11.

Anverlangt Manuskript in Rückporto beizufügen

### Bezugs-Preise:

Inland: vierteljährlich durch die Post 2.-Mk. durch Kreisverband 3,75 Mk. Ausland: monatlich 1,50 Mk. vierteljährlich 4,50 Mk. halbjährlich 8,00 Mk. jährlich 15,00 Mk.

### Anzeigen-Preise:

Für die 10gepalt. Zeilen 3-4 bis 15 Goldtblg. 2. gang Seite 600 Goldtblg. Bei Tageslohnung 100% entprechend. Anschlag. Rabatt nach Tarif.

## und Deutsches Schrifttum von Ad. Bartels als monatliche Beilage

Nummer 30

Berlin, den 27. Hermonds (Juli) 1928

9. Jahrgang

Inhalt: Fliegerei, Nordpolfahrt und „Weltmeinung“ — Ostlocarno-Betrug — Das „Recht“ der „Selbstverwirklichung“ — Die sogenannte Nordische Bewegung — Zur Sonnenhöhe der Kultur — Herder, der Genius unserer Zukunft — Verbrechen und Freispruch in biologischer Beleuchtung — Aus der Bewegung.

# Fliegerei, Nordpolfahrt und „Weltmeinung“

Die Nordpolfahrt des italienischen Generals Nobile ist sicherlich kein Ruhmesblatt. Sie war schlecht geleitet und schlecht vorbereitet. Es braucht auch kein Wort darüber verloren werden, daß der General Nobile von der Luftfahrt nichts Genügendes verstand und im besonderen den Aufgaben einer solchen Polarfahrt nicht annähernd gewachsen war. Das kann man bei jeder Besprechung dieser Fahrt, richtiger Katastrophe sagen. Darüber hinaus jedoch erscheint die Angelegenheit für uns ziemlich gleichgültig. Unser Interesse und unsere Wertung für vergleichende Expeditionen ist überhaupt recht begrenzt. Mag der Betreffende seine Unternehmung nun als Sport oder als Forschung ansehen, betreiben und durchführen, oder „für das Heil der Menschheit“ es ist seine private Angelegenheit, und wenn ein Staat, eine Regierung oder ein Staatschef Mittel dafür zur Verfügung stellt, so ist es auch noch so. Auf große, glänzende Leistungen, Errungenschaften und Ergebnisse solcher Persönlichkeiten stoltz zu sein, bleibt gewiß das Recht jedes Volks. Umgekehrt fordert die Höflichkeit gegen ein Volk, einen Staat, mit dem man nicht in Feindschaft lebt, daß Mißerfolge eines Anderen mit Takt und Anständigkeit behandelt werden. Ihren moralischen und politischen Tiefstand hat die Linke in Deutschland bei dieser Gelegenheit glänzend belundet: Sie versucht den General Nobile dem italienischen Faschismus aufzuhängen. Zur Affenkomödie nun ist die Sache ausgestaltet worden durch die agitatorische Verwendung der Hilfeleistung des russischen Eisbrechers Krassin. Die Expedition Nobile wird als lächerlich, frivol, chauvinistisch, die Hilfeleistung des Eisbrechers als eine durch die Jahrhunderte strahlende schlicht selbstlose Großtat hingestellt. Die gesamte Linkepresse in Deutschland versucht in jeder Weberschrift einen Gegensatz herauszuarbeiten, so etwa, auf der einen Seite das echte anspruchsvolle Großmännlichkeit, so sei auch das Verhältnis des Landes des Bolschewismus zum Lande des Faschismus. Der Leiter des Berliner Tageblattes, Herr Wolff, der nur höchst selten unbewußt die Unwahrheit sagt, erklärt mit neidischem Verständnis: der Faschismus habe den Bolschewismus „dieses fabelhafte Propaganda-Thema dazugereicht“.

Der Verwendungszweck eines Eisbrecher-Schiffes ist in seiner Bezeichnung ausgesprochen. Ausschließlich zu diesem Zweck ist es gebaut worden, seine ganze Konstruktion dient nur eben der Fähigkeit, das Eis zu brechen. Und da diese Notwendigkeiten während der Sommerzeit sich entsprechend weiter nach Norden verlegt, so ist auch die Kälte für die russische Besatzung nichts Ungewöhnliches. Der Russe kommt dabei nur wenig aus seinen normalen Verhältnissen heraus. Die Tätigkeit des „Krassin“ und ihr Ergebnis ist ohne Zweifel eine ausgezeichnete Leistung, aber ein Heldentat ist sicherlich nicht angebracht. Jedes deutsche Fahrzeug, das während des Krieges und in der Zeit nachher Minen aufräumte hat im Sinne der Tapferkeit und des Opfertums ungleich mehr geleistet. Die Aufbauschung der Tätigkeit des russischen Eisbrechers ist eben lächerlich, wie die Hilfeleistung an sich eine Selbstverständlichkeit bedeutete.

Daß Angehörige nördlicher Nationen und gebrochener Seefahrer durchschnitlich besser für Polar-Unternehmungen qualifiziert sind, ist natürlich. Die Leistung an sich würde für einen Italiener von vornherein höher angesehen werden müssen, als etwa für einen Norweger. General Nobile hat sich seinem Ziel nicht gewachsen gezeigt, und es macht wie gesagt den Eindruck, daß er und ein Teil seiner Leute sachmännlich überhaupt nicht auf der Höhe gestanden haben. Nobile ließ sich selbst retten, während es seine Pflicht war, wie sie jeder Kommandant eines Kriegsschiffes und Kapitän eines Handelsschiffes seit hundert Jahren und länger als seine Pflicht ansieht, erst die Rettung der ganzen Besatzung abzuwarten, einerlei ob er an Bord des sinkenden Schiffes oder auf einem Rettungsflöße sich befindet, und sei es eine Eisscholle. Weder der Luftschiffsführer Nobile noch der Offizier Nobile hätte anders handeln dürfen. Darüber ist kaum eine Meinungsverschiedenheit möglich. Es handelt sich um eine Tatsache, deren Beurteilung jedem freisteht und die sich in Anbetracht des ganzen Dramas aufdrängt. Nur die mit jedem Mittel zufriedene kurzfristige Schlaueit des marxistischen Hasses aber kann die Angelegenheit Nobile politisch ausnutzen. Diesen trüben Ruhm kann in erster Linie die politische Linke Deutschlands in Anspruch nehmen. Die Frage, ob dieses in jedem Sinne unanständige Verhalten zu bedauern sei, wollen wir ruhig verneinen. Nach allen bisherigen Erfahrungen gehört solche Unanständigkeit, in welcher

politischen Form sie sich immer äußern mag, zum Wesen dieser Linken und wir begrüßen jedesmal, wenn sie draußig hervortritt.

Jede Nation hat ihre Treffer und ihre Verfälscher. Nobile ist ein Verfälscher, eine Persönlichkeit die nicht genügt hat. Möge die kommunistische, sozialdemokratische und demokratische Linke aber einmal aus ihren Reihen, vom Heros zu schweigen, eine wirklich ausgezeichnete Persönlichkeit nennen, die einer wirklich hohen Aufgabe wirklich gerecht geworden wäre! Wo ist, wo war eine solche Persönlichkeit? Wenn diese Linke selbst jedes Ereignis und jede Persönlichkeit in ihre Politik hinunterzieht, so ist diese Fragestellung ebenso berechtigt.

Die deutschen Luftfahrleistungen und die Höhe der Konstruktionen von Flugzeugen und Luftschiffen sind außer Zweifel. Die Leistung Köhls und Hünefelds stehen über der Kritik. Wir müssen aber gestehen, daß die neulichen Reisen und Reden der beiden Herren des Guten zuviel waren. Sie sind Privatmänner, können tun und lassen was sie wollen, den Kaiser in Holland besuchen, einen Kranz auf das Grab Eberts werfen, das ist ihre persönliche Angelegenheit. Aus ihrer gelungenen Luftfahrt aber eine politische nationale Autorität ableiten und abgeleitet wissen zu wollen, ist weder berechtigt, noch angebracht. Wie können die beiden, abgesehen davon, auch nur einen Augenblick glauben, sie würden, weil sie eine große Luftleistung vollbracht haben, auch nur im geringsten, auch nur einen Augenblick als politische oder nationale Autorität irgendwo und irgendwo in Deutschland angesehen werden, irgend etwas beeinflussen oder ändern? Wir verstehen die Genugtuung der beiden, nach glücklich vollbrachter Leistung in den Vereinigten Staaten gefeiert zu werden. Daß sie aber in Deutschland von einem Ort zum anderen flogen und Reden hielten, das ist uns allerdings nicht verständlich und wenig sympathisch. Der alte Graf Zeppelin würde anders gedacht und gehandelt haben.

Was neben so vielen anderen schönen Eigenschaften den Grafen Zeppelin auszeichnete, war seine unbeirrbar streng kritische Sachlichkeit. Diese erstreckte sich auch auf seine Person und die Art, wie man ihr gegenüber trat. Zeppelin war sich seiner Leistung und ihrer Bedeutung und seines eigenen Wertes durchaus bewußt, er ging sachlicher Anerkennung nicht aus dem Wege. Aber jene ins Föbelhafte gehende Verschönerung und Schmeichelei stieß ihn ab und war ihm von Grund aus zuwider. Gegen Kaiser Wilhelm II., der ihn auszeichnete und überschwenalich pries, ihn dann aber während des Krieges mit seinen Plänen im Stich ließ, hatte Zeppelin während seiner letzten Lebensjahre einen tiefen Widerwillen, dem er freilich nur im kleinen Kreise Ausdruck gab. Nie hat es entgegengesetztere Naturen gegeben. In einer solchen Art von Massensciern, wie sie heute üblich sind, würde sich Graf Zeppelin niemals hergegeben haben, einmal weil sie ihn von Natur abstießen, dann weil er darin einen Mißbrauch und damit eine Herabsetzung seiner Person und seines Werks empfunden haben würde. Es wäre ihm aber auch besonders gegen seinen sehr sicheren und sehr vornehmen Geschmack gegangen. Man wird einwenden, die Zeiten seien eben andere geworden. Nun die „Zeiten“ sind wir selbst. Es ist nicht einzusehen, warum Männer die eine hohe Leistung, wie hier Köhl und Hünefeld, vollbracht haben, sich zum Gegenstande eines fortgesetzten Rummels machen sollten. Dieser Festplakmasse, in ihrem weit überwiegenden Teil, ist ganz gleichgültig, ob Chamberlain und Lenin, oder Köhl und Hünefeld oder „berühmte“ Bozet, Doppelt bedauerlich darüber hinaus ist der anscheinend vorhandene Irrtum der beiden Flieger, sie könnten auf Grund dieser Leistung die Menge, die sie umjagt, national beeinflussen und erheben. Gerade für diese beiden Persönlichkeiten, die leisteten, was noch nicht geleistet worden war, haben wir aufrichtig bedauert, daß sie sich in Deutschland zum Gegenstand eines „Show“ haben machen lassen. — Auch die „Weltmeinung“ werden sie nicht, ändern trotz Intervius, Reden, Rundgebungen.

## Ostlocarno-Betrug

Die Räumung der besetzten Gebiete im Westen und die „Freundschaftliche Verständigung“ mit Polen, das ist das einzige, richtige, das eigentliche außenpolitische Thema der jetzigen Regierung. Im Grunde war es auch das der Vorigen. In der neulichen Regierungserklärung hat der große Kanzler Hermann Müller den Franzosen nahegelegt, sie möchten doch lieber jetzt räumen, solange sie noch etwas von Deutschland dafür bekämen, so lange die Räumung noch die Freundschaft der beiden benachbarten Nationen günstig beeinflussen werde. Nachher sei es zu spät; also ganz nach dem schönen Liede der Heilsarmee: „Heute rette deine Seele, morgen ist es schon zu spät!“ — Nebenbei wollen wir uns gerade in dieser Gedanktverbindung daran erinnern, daß Herr Müller zu den Hauptschuldigen am Ausbruch des Weltkrieges gehört: er war in den allerletzten Julitagen 1914 in Paris und erklärte den französischen Sozialisten, unter keinen Umständen werde die deutsche Sozialdemokratie zu einem Kriege ihre Zustimmung geben. Dieses Wort war in jenen letzten Tagen der Entscheidung, als man in Paris und London und Petersburg jedes Für und Wider, jede Aussicht und jede Gefahr des bevorstehenden Krieges gegen einander abwog, von größter Bedeutung. Hätte Müller den französischen Sozialdemokraten gesagt: wir deutschen Sozialdemokraten werden unter allen Umständen rückhaltlos und mit ganzer Kraft in die Verteidigung von Volk und Land eintreten, — so würde man besonders in Frankreich sehr möglicherweise sich noch besonnen haben. Heute ist meist vergessen, daß im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege in der Presse und im politischen Schrifttum der Westmächte und Rußlands immer wieder die Frage behandelt wurde, ob die deutsche Sozialdemokratie sich in einem großen Kriege rückhaltlos auf dem Boden des Vaterlandes stellen werde oder nicht. Allgemein war die Auffassung, daß es nicht der Fall sein werde. Eine andere Ansicht war auch nicht möglich, nach allen Neuerscheinungen, die jahrzehntelang von sozialdemokratischen Führern in Deutschland getan worden waren. Das feindliche Ausland rechnete danach, — wie ja auch nachher eintraf: die Sozialdemokratie Deutschlands werde vielleicht zunächst sich gezwungen sehen, mitzumachen, aber im Laufe des Krieges zum mindestens die moralische Widerstandskraft

des deutschen Volks und Staats wachsend beeinträchtigen, die Armeen zerlegen und schwächen. In hohem Grade mit auf diese Rechnung gründete man die Zuerst auf den Ausgang des Krieges gegen Deutschland. Nun kam logischer Besuch mit der ganz unüberhüllten Versicherung einer solchen Landesverräterischen Haltung der deutschen Sozialdemokratie im Falle des Krieges. Da war es kein Wunder, daß die Kriegszuerst in Frankreich noch mehr stieg, und der letzte große Entschluß um so leichter Herzens gefaßt wurde. Also: Hermann Müller, aufs neue Kanzler unseres unglücklichen verratenen Landes, ist einer der Hauptschuldigen am Kriege.

Rehren wir von dieser scheinbaren Abschweifung zur nicht minder unerquicklichen Gegenwart zurück: wollen wir die Sache beim Namen nennen, so handelt es sich um den Versuch eines ganz großen politischen Wuffs. Es ist von größter Bedeutung, daß alle in Deutschland die unbefangenen national denken und sehen können, sich hier den Stand der Dinge nüchtern vergegenwärtigen:

1920 soll nach dem Versailler-Vertrag die Räumung der zweiten Zone, 1925 die der dritten Zone erfolgen. Will man diese Termine als tatsächlich gelten lassen, so würde die zweite Zone, wenn jetzt „erfolgreich“ Verhandlungen über ihre Räumung erfolgten, ein Jahr früher, als der Termin liegt, geräumt werden. Die Frage würde sich erheben, ob es lohnt, dafür einen Preis zu zahlen, nur damit die Firma Müller-Strosemann sagen könne, sie habe den großen außenpolitischen Erfolg errungen. Auf die Rede Müllers hin hat die Presse der Weltmächte erklärt, Deutschland möge Vorschläge machen. Der französische Außenminister Briand hat in den letzten Jahren wiederholt hierzu erklärt: Frankreich sei nicht abgeneigt, in Unterhandlungen einzutreten, Deutschland wolle, in welcher Linie sich seine Vorschläge zu bewegen hätten. Es handelt

**Reichswartleser!**  
Deckt Euren Bücherbedarf durch die Buchverlag. M. teilung des „Reichswart“, Berlin SW 11, Bernburger Straße 30 (Postfachkonto Berlin 88714). — Bei Voreinstellung portofrei, sonst gegen Nachnahme.